

# Emser Privileg bei der letzten Ehre für den Bischof von Chur

Bei der Beisetzung eines Bischofs von Chur tragen die politischen Behörden der Gemeinde Ems den Sarg mit dem Verstorbenen aus der Kathedrale zur Grabstätte. Nach überlieferter Tradition.

VON CLAUDIO WILLI

Manche waren erstaunt, die wenigsten wussten es: Auch bei der kürzlich erfolgten feierlichen Beisetzung von Bischof Amédée Grab waren es Mitglieder der Emser Gemeindebehörden, denen die ehrenvolle Aufgabe zukam, ihrem Bischof als Sargträger diese letzte Ehre zu erweisen, dem Gemeindevorstand mit Erich Kohler, Gabriela Aschwanden, Silvia Bisculm Jörg und Armin Tanner, Gemeinderatspräsident Daniel Meyer und dem dienstältesten Gemeinderat, Jürg Rodigari. Der Ursprung dieser Tradition ist nirgends festgeschrieben, wird aber auf dem Churer Hof wie beim Emser Gemeindevorstand seit Jahrzehnten, ja wohl Jahrhunderten wahrgenommen.

Dieses Emser Privileg sei ein «überlieferter Brauch», erklärt Domdekan Walter Niederberger gegenüber dem «Bündner Tagblatt». Niederberger war für das Domkapitel für die Organisation der Beerdigung zuständig. «Bereits die dritte», sagte der Domdekan, die erste habe er bei der Beisetzung von Bischof Christianus Caminada, gestorben am 18. Januar 1962, organisiert. Schon damals sei er mit den Emser Behörden in Kontakt gewesen, denen nach alter Tradition diese Aufgabe zukomme. Auch bei Bischof Johannes Vonderach, am 10. Februar 1994 gestorben, hätten die Emser Behörden dem Churer Hof diesen Dienst erwiesen.

## Für Hilfeleistung bei Brand

Die Frage bleibt nach dem Ursprung dieses Brauches, und es zirkulieren auch verschiedene Auslegungen. So heisst es, dass Ems als grösste katholische Nachbargemeinde des protestantischen Chur für diesen Ehrendienst angefragt worden sei. Für Domdekan Niederberger geht die Tradition auf die Hilfeleistung der Emser beim grossen Brand auf dem Hof im Mai 1811 zurück. Da hätten sich offenbar die Emser besonders engagiert. Dieses traurige Ereignis ist gut dokumentiert. Damals hatte ein Feuer auf dem Churer Hof beträchtlichen Schaden angerichtet. «Ein nicht bemerkter Mottenbrand auf dem Schindeldach der Domdekanei entwickelte sich an jenem föhigen Montagmorgen um 13. Mai 1811 in kürzester Zeit zu einem verheerenden Grossbrand. Der Hof als Hauptsitz der Bündnerischen Katholizität sowie das jahrhundertealte Kloster St. Luzi mit seiner Kirche und dem 1807 eröffneten Priesterseminar wurden schwerst verwüstet», zitiert der bischöfliche Archivar Albert Fischer Augenzeugen in einem äusserst detailliert aufgearbeiteten Aufsatz im «Bündner



Die Mitglieder der Emser Gemeindebehörden bei ihrem Ehrendienst: Vorne (von links) Gemeinderatspräsident Daniel Meyer, Gemeindepräsident Erich Kohler, mittlere Reihe Gemeindevorstände Silvia Bisculm Jörg, Gabriela Aschwanden, dritte Reihe Gemeinderat Jürg Rodigari, Gemeindevorstand Armin Tanner.

Foto zVg

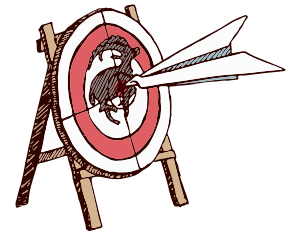


Monatsblatt» (4/2011) 200 Jahre nach dem Brand. Insbesondere wird auch auf die von allen Seiten geleistete Hilfe beim wie auch nach dem tragischen Ereignis hervorgehoben und dokumentiert. Noch grösseres Unheil konnte durch den tatkräftigen Einsatz von allen Seiten ver-

hindert werden. Dazu heisst es im «Bündner Monatsblatt»: «Durch die thätige von der Stadt und allen zum Theil mehr als drei Stunden entlegenen Ortschaften beider Religionen geleistete Hilfe wurde das Bischöfliche Schloss und die übrigen Gebäude gerettet.»

In den Akten und Dokumenten steht im Zusammenhang mit der Hilfeleistung nichts von einem späteren Privileg der Emser bei der Beisetzung des Bischofs, auch der Archivar habe ihm keine Dokumente dazu liefern können, aber der Usus sei immer überliefert worden, betonte Niederberger. In der Gemeinde Ems ist diese überlieferte Tradition festgehalten. Bei seinem Amtsantritt sei er darauf hingewiesen worden, dass die Exekutive diese ehrenvolle Aufgabe übernehmen werde, erklärt Gemeindepräsident Erich Kohler. Der Gemeindevorstand habe diesen letzten Dienst für Bischof Amédée Grab sehr gerne wahrgenommen. Der Bischof war mit Domat/Ems verbunden, am Pfarreileben interessiert und feierte auch schon Gottesdienst auf dem Emser Maiensäss. Er nahm zudem an der Fronleichnamprozession teil und trug die, wie er sagte, «schwere», goldene Monstranz mit dem Altarsakrament durch die festlich geschmückten Dorfstrassen. Auch damals begleitet von der Emser Exekutive, die den «Himmel», den Baldachin, trug, wie sie ihm jetzt nach überlieferter Tradition die letzte Ehre auf dem Churer Hof erwiesen hat.

## Blattschuss



Die «Buskers» sind in der Stadt Chur. Da wird so manches Bunte geliefert, nur nicht einmal eine Übersetzung, was «Buskers» eigentlich heisst.

Nach Presseberichten hat Nationalrätin Magdalena Martullo bei den Vorbereitungen einer Volkstanzgruppe für den «Tag der offenen Türen» der Ems-Chemie im Churer Ratssaal sogar mitgetanzt. Das war wahrscheinlich ein kleiner Tanz, der ganz grosse Tanz folgt dann für sie im Oktober, der Tanz nicht im Gemeinderatssaal, sondern für den Nationalrats-Saal.

1: 3 gegen Portugal durch drei «Eier» von Cristiano Ronaldo. Dabei hatte die Schweizer Sportpresse davor geschrieben: Nur noch zwei Siege, um erstmals einen grossen Pokal zu stemmen. Wann hört diese Presse endlich damit auf, übertriebene Erwartungen zu wecken? Schon 2008 bei der Europameisterschaft im eigenen Land war die Schweiz in dieser Presse schon Europameister, bevor alles begann. Was folgte? Alle drei ersten Spiele verloren.

Die Bündner Regierung war so flexibel, das Projekt Haushaltsflexibilisierung (GRFlex) zurückzuziehen. Wer hat ihr dazu den Rat(h) gegeben?

Die Reaktionen auf den Rückzug von GRFlex könnte auch ein Indiz für die neue «Zauberformel» in der Regierung sein. SP und CVP gaben in ihren Stellungnahmen aus den Parteizentralen ihrer Freude über den Rückzug Ausdruck. Mit Peter Peyer (SP), Mario Cavigelli und Marcus Caduff (beide CVP) sind in der Regierung die «Unflexiblen» in der Mehrheit.

Gemäss Jahresbericht der Stadthalle Chur AG hat die GKB eine statische Überprüfung der Decken- und Dachkonstruktion der Stadthalle in Auftrag gegeben. Auch wenn diese Überprüfung ergeben hat, dass der Zustand als gut beurteilt wird, ist es an der Zeit, dass die Halle in die Obere Au verlegt wird. Man könnte ja schon einmal mit Ausgrabungen im Untergrund beginnen, dann könnte man sich teure Schutzbauten wie bei den römischen Ausgrabungen in der Nachbarschaft sparen. Ein Gast am Brigaderapport der neu in Chur stationierten Panzerbrigade, die bisher in der Eulachhalle in Winterthur getagt hat, fragte sich schon, ob es sich bei der Stadthalle um einen überdachten Parkplatz handle.

INSERAT



# Schierser fällen knappen Entscheid

Zwei Varianten für die Renovation der reformierten Kirche in Schiers standen am Donnerstagabend zur Abstimmung. Der Entscheid der 127 Anwesenden fiel knapp für die Variante «Neugestaltung» aus.

VON SILVIA KESSLER

Es war ein historischer Entscheid, den die 127 anwesenden Mitglieder der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Schiers am Donnerstagabend zu fällen hatten. Eine ähnliche Spannung dürfte anlässlich der Kirchenrenovation im Jahr 1928 geherrscht haben, als es für die Reformierten darum ging, ob eine mächtige pneumatische Orgel in den gotischen Kirchenchor gestellt werden soll. Nun, rund 90 Jahre später, hatten die Schierser darüber zu entscheiden, ob die Orgel wieder entfernt werden soll oder nicht. Das Musikinstrument bildete den Knackpunkt des aktuellen Renovationsvorhabens, für welches das Architekturbüro Buchli in Chur schliesslich zwei Varianten ausgearbeitet hatte - eine Variante «Sanft», die den Verbleib der Orgel vor-

sah, und eine Variante «Neugestaltung», welche die Entfernung der Orgel zugunsten einer vielseitigeren Raumnutzung aufzeigte. Der Kirchgemeindevorstand hatte sich für die Variante B ausgesprochen, und die Versammlung folgte der Empfehlung am Donnerstagabend, wenn auch mit einem recht knappen Ergebnis von 67 Stimmen für die Variante B und 56 für die Variante A.

Nach dem Auszählen des Entscheids habe verständlicherweise nur die Hälfte der Anwesenden geklatscht, erklärte Ruth Flury, Präsidentin der Kirchgemeinde. «Doch auch wenn wir vom Vorstand die Variante «Neugestaltung» bevorzugt haben, gibt es keine Gewinner oder Verlierer», betont sie. Vielmehr gehe es nun um die Gestaltung der Kirche, wie sie sich in den nächsten Jahrzehnten präsentieren werde. Die anstehende Kirchenrenova-

tion habe in den vergangenen Wochen intensive Diskussionen namentlich um die Kirchenorgel ausgelöst. In der Tat sind pneumatische Orgeln in Gotteshäusern zu einer Seltenheit geworden, wie Verfechter der Variante «Sanft» im Vorfeld der Abstimmung klargemacht hatten. Gerade die Schierser Orgel werde von namhaften Organisten «als Bereicherung in der Bündner Orgellandschaft anerkannt». Zudem sei das Instrument Bestandteil eines architektonischen Gesamtkunstwerks, an dem nebst Organisten auch viele Schierser hängen, wie sich bei der Vorstellung der beiden Projektvarianten Anfang Mai zeigte.

## Es folgt die Finanzierung

Der Umgang mit der Kirchenorgel macht auch in finanzieller Hinsicht den grössten Unterschied zwischen den beiden Pro-

jektvarianten aus. Anstelle von 100000 Franken für eine Revision der pneumatischen Orgel schlägt die Neuerstellung einer mechanischen Orgel für die Kirche in Schiers mit 700000 Franken zu Buche.

Die Gesamtkosten für die Neugestaltung der Kirche Schiers belaufen sich auf 2,4 Millionen Franken. Für den Kirchgemeindevorstand gelte es nun, die Finanzierung zu sichern, so Ruth Flury. Es würden eine Finanz- und eine Orgelkommission gegründet, und es werde erst dann mit den Arbeiten begonnen, wenn das Geld für die Kirchenrenovation beisammen sei. Die Kirchgemeindepäsidentin hofft, dass dies schon bald der Fall ist. Denn sie freue sich darauf, dass schon bald das ganze Gotteshaus ausreichend beheizt werden könne, was zu den sich in Zukunft bietenden neuen Nutzungsmöglichkeiten unbedingt dazu gehöre.